

Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 10, Daniel 7, Gottes erhabener König und sein ewiges Königreich

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die zehnte Lektion: Daniel 7, Gottes erhabener König und sein ewiges Reich.

In dieser Lektion behandeln wir Daniel 7, und der Titel lautet: „Daniel 7: Gottes erhabener König und sein ewiges Reich“.

Wir befinden uns im Buch Daniel am Ende, im letzten Kapitel unserer aramäischen Fassung. erinnern Sie sich? Wir begannen mit Kapitel zwei, wo Nebukadnezar von einer Statue träumte. In Kapitel drei traten Schadrach, Meschach und Abednego vor den Feuerofen. In Kapitel vier träumte Nebukadnezar von einem prächtigen Baum und wurde schließlich für seinen Stolz gerichtet.

In Kapitel fünf erkennt Belsazar die Zeichen der Zeit. Die Botschaft lautet, dass er von Gott gerichtet werden wird, was auch unmittelbar geschieht. Sein Königreich fällt an Darius, der in Kapitel sechs erscheint, wo Daniel aufgrund seiner Treue zu Gott den Löwen gegenübertritt. In Kapitel sieben hat Daniel eine Vision, in der er Tiere aus dem tosenden Meer aufsteigen sieht, und anschließend eine Vision von Gottes ewigem Reich. Hinsichtlich unserer Struktur ähneln sich Kapitel zwei und vier.

Beide sprechen von vier menschlichen Reichen, vier irdischen Reichen und dem fünften, ewigen Reich Gottes, das sie alle übertreffen, ja sogar vernichten und ewig bestehen wird. In der Chronologie dieses Kapitels bewegen wir uns tatsächlich rückwärts. Laut unserer Zeitleiste begannen wir im dritten Jahr Jojakims, also zu Beginn der Herrschaft Nebukadnezars.

Wir befanden uns dann im zweiten Regierungsjahr Nebukadnezars. Er ließ in Kapitel drei eine Statue errichten, wann genau, ist nicht bekannt. Kapitel vier spielt gegen Ende von Nebukadnezars Herrschaft.

Kapitel fünf führt uns zu Belsazar während des Falls von Babylon im Jahr 539 v. Chr. Kapitel sechs spielt etwa um 539 v. Chr., als Darius der Meder König war, vermutlich am Anfang seiner Herrschaft. In Kapitel sieben reisen wir zurück in die Vergangenheit.

Wir befinden uns nun im ersten Jahr Belsazars. Kapitel sieben ist im Buch Daniel von entscheidender Bedeutung, ja, fast im wahrsten Sinne des Wortes. Sie kennen also diese chiastische Struktur und wissen, wie Daniel 7 dazu beiträgt.

also Aramäisch und thematisch mit Kapitel zwei verbunden; es hält gewissermaßen das Ganze zusammen. Daniel 7 markiert aber auch einen Genrewechsel. Wir wechseln hier von der Erzählung, von den Geschichten, die wir in den letzten sechs Kapiteln betrachtet haben, zu apokalyptischen Visionen.

Daniel VII hält also den ersten Teil des Buches zusammen, ist aber inhaltlich eng mit dem zweiten Teil verbunden. Es entwirft eine Vision, die von den anderen Visionen ausgearbeitet und detailliert ergänzt wird. Daher betrachte ich es als das Herzstück und den Dreh- und Angelpunkt des Buches.

In Daniel 7 sehen wir also diese kosmische Vision von Gottes Reich. Und inmitten dieser Vision haben wir diese erstaunliche Ansicht des Thronsaals. Und neben diesem Thronsaal sehen wir, wie jemand, der einem Menschensohn gleicht, das Reich empfängt, und die Heiligen werden für immer über dieses ewige Reich herrschen.

Es ist dieses glorreiche Bild, diese Ermutigung für unterdrückte Menschen, dass ihnen eine Belohnung bevorsteht, dass dieses glorreiche Erbe ihnen gehören wird. Sobald wir Kapitel sieben verlassen, ist die Ermutigung deutlich geringer. Sie ist bei weitem nicht mehr so glorreich wie in Kapitel sieben.

Kapitel sieben ist wunderbar, weil es eine so ermutigende Vision vermittelt. Und wenn man diese Ermutigung annimmt, hilft sie einem, den Rest des Buches zu lesen. Man behält die Vision dieser ewigen Belohnung, dieses Erbes der Heiligen, dieses herrlichen Reiches Gottes, stets vor Augen.

Kapitel sieben ist also wirklich spektakulär und von großer Bedeutung für das Buch. Es ist sogar das Kapitel, das eine einfache Einteilung des Buches erschwert. Man könnte es zwar nach Genre gliedern, aber Kapitel sieben führt uns zum Verständnis der Sprache.

Versucht man, das Buch sprachlich zu unterteilen, führt Kapitel sieben unweigerlich zurück zum apokalyptischen Thema. Man kann das Buch also nicht auseinandernehmen. Kapitel sieben hält es zusammen.

Und ich denke, das ist angemessen angesichts der Vision, die es vermittelt, und der Hoffnung und Ermutigung, die es ausstrahlt. Sprechen wir also ein wenig über die Art der Literatur, um die es sich handelt. Kapitel sieben ist apokalyptische Literatur.

Apokalyptische Literatur gehört zu einer größeren Gruppe, der visionären Literatur. Visionäre Literatur zeichnet sich durch Texte aus, in denen der Autor oder die Autorin Dinge sieht und beschreibt, die in seiner Vorstellungskraft existieren, aber noch nicht der empirischen Realität entsprechen. Diese Definition geht maßgeblich auf Leland Ryken zurück.

Er hat ein großartiges Buch darüber geschrieben, wie man die Bibel als Literatur liest und mehr daraus gewinnt. Viele meiner Gedanken zu dieser visionären Literatur und wie man sich ihr nähert, stammen daher aus diesem Werk. Die Visionen selbst mögen zwar Dinge darstellen, die tatsächlich geschehen werden, aber sie tun dies symbolisch.

Obwohl also Dinge dargestellt werden, die tatsächlich geschehen könnten, muss man die Symbolik entschlüsseln, um herauszufinden, was genau gemeint ist. Es können also wörtliche Ereignisse beschrieben werden, aber die symbolischen Beschreibungen stellen diese Ereignisse nicht unbedingt wortwörtlich dar. Unter dem Begriff der visionären Literatur – wenn man es so nennen will – finden sich prophetische Literatur, oder einfach Prophezeiungen, und apokalyptische Literatur.

Sie haben Gemeinsamkeiten, sind aber nicht identisch. Sie sind nicht einfach austauschbar. Wir werden gleich auf einige dieser Unterschiede zurückkommen.

Visionäre Literatur vermittelt je nach Absicht des Autors verschiedene Botschaften. Oftmals ermutigt sie Unterdrückte oder warnt Unterdrückte vor drohender Strafe. Sie kann also entweder zu den Unterdrückten sprechen, die Unterdrückte warnen oder – inmitten all dessen – jene zum Glauben aufrufen, die zwischen Gottes Wahrheit und menschlicher Weisheit schwanken.

Wenn wir über apokalyptische Literatur sprechen, kann ich leicht sagen, dass es einige gemeinsame Merkmale gibt, die uns helfen, sie zu erkennen. Und diese Merkmale, die ich ansprechen werde, müssen nicht alle in jedem einzelnen Werk vorhanden sein. Was Wissenschaftler in der Regel suchen, ist eine Ansammlung von Symbolen, eine Ansammlung von Charakteristika.

Mehrere dieser Merkmale lassen sich also in einem literarischen Werk erkennen. Das erste und einfachste Merkmal ist die starke Symbolik. Die größte Herausforderung bei apokalyptischer Literatur besteht wahrscheinlich darin, mit dieser Symbolik umzugehen.

Ebenfalls sehr häufig in dieser Art von Literatur sind Visionen und Reisen in andere Welten. Der Seher, also die Person, die die Vision hatte, könnte sich also auf einer Reise in einer anderen Welt befinden. Und oft wird ihm ein übernatürlicher oder engelhafter Dolmetscher zur Seite gestellt, der ihm hilft, das Gesehene zu verstehen.

Und oft ist der Visionär, der Seher, eine berühmte, angesehene Persönlichkeit aus ferner Vergangenheit, wie Abraham, Henoch oder einer der Patriarchen. Diesen Namen nimmt die Person, der die Vision begegnet, an und verwendet ihn als Pseudonym .

Habe ich das richtig gesagt? Ich glaube schon. Es ist ein anonymen Autor. Er wählt einen anderen Namen, sozusagen ein Pseudonym, und wendet ihn auf seine Vision an.

Der Grund dafür ist, dass sie zwar unbekannt sein mögen, sich aber auf einen angesehenen Namen und eine damit verbundene Tradition berufen, um ihre Vision zu vermitteln. Die Erzählungen handeln oft von der Verfolgung der Gerechten, kosmischer Zerstörung, dem Jüngsten Gericht, der Zerstörung der Welt und anschließend häufig von einer Neuschöpfung. Wie lässt sich der Unterschied zwischen diesen beiden Literaturarten erkennen? Es gibt mehrere Merkmale, die für die eine, nicht aber für die andere charakteristisch sind.

In prophetischen Schriften findet man häufig die Aussage „So spricht der Herr“ oder „So spricht der Herr“, woraufhin der Prophet verkündet, was der Herr ihm aufgetragen hat. In der apokalyptischen Literatur ist dies eher selten. Dort findet man Offenbarungen, die durch Visionen übermittelt werden.

Man empfängt also einfach die Vision. Ohne die Einleitung „So spricht der Herr“. Es ist ein Visionsbericht.

In prophetischen Schriften werden sie oft mit der Gegenwart, mit realen Personen in ihrer Zeit in Verbindung gebracht. So prophezeite Jesaja den Menschen zu seiner Zeit. Wie bereits erwähnt, werden in der apokalyptischen Literatur mitunter Namen angesehener Persönlichkeiten der Vergangenheit verwendet.

Es handelt sich also nicht um eine reale Person in der Gegenwart. Das ist in apokalyptischer Literatur üblich. Propheten sprechen in der Regel über ihre unmittelbare Situation.

Sie sprechen über die Probleme, mit denen ihr Volk zu jener Zeit konfrontiert ist, und verkünden Gottes Zuversicht für die Zukunft. Ihre Worte könnten sich später erfüllen, doch sie thematisieren ein Problem, das ihr Volk zu jener Zeit beschäftigt. In der apokalyptischen Literatur findet sich mitunter eine Person, die als Prophet gilt.

Hier haben wir eine Art nachträgliche Prophezeiung, eine sogenannte Ex- Eventu - Prophezeiung. Der Prophet, diese Person aus der Vergangenheit, erzählt also Geschichte, als wäre es eine Prophezeiung. Es sind Dinge, die dem Publikum wahrscheinlich schon bekannt sind, und dann wird ein Blick in die Zukunft geworfen, um die Menschen zu ermutigen, indem sie Gottes Wirken in der Vergangenheit erkennen.

Mit dieser Ermutigung können sie hoffen und darauf vertrauen, dass er auch in Zukunft weiterarbeiten wird. Symbolik spielt in der Apokalyptik eine sehr große

Rolle. Auch Prophetie verwendet Symbolik, jedoch nicht annähernd in demselben Ausmaß.

Ein weiterer, ziemlich bedeutender Unterschied besteht darin, dass in der Prophetie das Bewusstsein vorhanden ist, dass die Welt Gottes Ideal derzeit nicht entspricht. Sie ist fehlerhaft. Sie ist kaputt.

Es ist sündhaft. Aber letztendlich wird er es verändern. Er wird alles neu machen.

Er wird es richten. In der apokalyptischen Literatur ist die Lage so schlimm, dass nur ein kompletter Neuanfang hilft. Eine kosmische Katastrophe ist der einzige Ausweg.

Zum Schluss möchte ich noch hervorheben, dass eines der Hauptziele der Prophetie darin bestand, die Menschen zur Umkehr aufzurufen. Also, ihr sündigt. Kehrt um!

Wenn du bereust, kann das Gericht abgewendet werden. Wenn du nicht bereust, wird das Gericht kommen. Doch nach dem Gericht folgt die Wiederherstellung.

Das ist ein wiederkehrendes Thema bei den Propheten des Alten Testaments. Die Apokalyptik neigt zu einer eher deterministischen Perspektive. Das sehen wir auch im Buch Daniel, wo es festgelegte Zeiträume in der Geschichte gibt.

Das grenzt fast an Determinismus, und so hat Gott es eingerichtet. Und wir sind fast beim letzten Schritt angelangt. Gott wird also im Begriff sein, auf kosmische Weise einzugreifen und alles zum Guten zu wenden.

So, ich denke, das reicht zum Thema apokalyptische Literatur. Kommen wir nun zu Kapitel 7. Gut, zunächst eine Vorbemerkung. Wenn man Daniel 7 liest, besteht oft großes Interesse an der Identität der vier Reiche, die durch die vier Tiere symbolisiert werden.

Dasselbe gilt für Kapitel 2. Und ich hatte ja bereits in Kapitel 2 angekündigt, vieles davon in Kapitel 7 zu verschieben, was ich auch tue. Heute, in dieser Vorlesung, werde ich es jedoch auf eine weitere Vorlesung vertagen. Ich werde Kapitel 7 und 8 zusammenfassen und alle drei Kapitel – 2, 7 und 8 – gemeinsam besprechen.

Wir werden also darauf zu sprechen kommen. Doch was mir – zumindest in dieser Vorlesung – am wichtigsten ist, ist das, worum es in diesem Kapitel und im Text geht. Und worum es im Text geht, ist nicht die Identität der Königreiche.

Worauf es dem Text ankommt, ist ein ganz anderer. Es gibt eine andere Gewichtung. Das heißt aber nicht, dass wir uns überhaupt nicht darum kümmern sollten.

Sie sind mir durchaus wichtig. Sie sind hilfreich beim Dolmetschen. Aber das ist nicht der Schwerpunkt dieses Kapitels.

Wir beginnen also mit dem Text selbst. Wir werden uns die darin hervorgehobenen Punkte ansehen. Anschließend werden wir in den nächsten ein oder zwei Vorlesungen erneut über die Identität der Königreiche sprechen.

Noch eine erläuternde Anmerkung: Ich habe die Gliederung dieses Kapitels etwas anders gestaltet als viele andere Kommentare. Sie basiert auf einem Artikel, in dem ein Neutestamentler die Offenbarung des Johannes analysiert hat, die eindeutig apokalyptisch ist.

Er strukturierte es anhand einiger von ihm identifizierter literarischer Schlüsselmerkmale. Ich werde also einige seiner Formulierungen verwenden, um auch das Buch Daniel zu strukturieren. Ein Aspekt dieser Formulierungen, über den ich sprechen werde, ist der Bezug zur Raumzeit.

Wir erfahren also, wann und wo etwas geschieht. Außerdem verwenden wir eine Reihe von festen Formulierungen, die uns helfen, die Struktur unserer Vision zu ordnen. Zum Beispiel: „Seht her!“, „Ich sah!“ oder „Ich schaute hin und sah!“.

In diesen Visionen finden sich mehrere solcher Elemente, die ich zur Strukturierung meines Entwurfs verwenden werde. Ein Begriff, den ich Ihnen vorstellen möchte, ist „Visionsblock“. Kapitel sieben ist also eine Vision, die jedoch in drei Visionsblöcke unterteilt ist – drei große Abschnitte, die jeweils mit einer sehr ähnlichen Formulierung eingeleitet werden.

Innerhalb dieser Hauptabschnitte gibt es mehrere Unterabschnitte. Man könnte sie beispielsweise als Sehelemente oder einzelne Seheindrücke bezeichnen. Ich habe also drei Hauptabschnitte, drei Seheindrücke.

Innerhalb jedes dieser Elemente finden sich mehrere visionäre Aspekte oder individuelle Visionen. Und auch hier basiert alles auf der Textstruktur und den vorhandenen literarischen Merkmalen. Meine drei Abschnitte, um Ihnen zu helfen, den roten Faden zu verstehen – sofern die Referenz stimmt –, lauten also eins bis sechs.

Dies sind die Verse eins bis sechs. Und dann die Verse sieben bis zwölf. Und dann dreizehn bis zum letzten Vers.

Achtundzwanzig. Jede dieser Zeilen beginnt mit einer ziemlich langen Einleitung, die immer gleich lautet: „Ich betrachtete nachts meine Visionen“, und dann folgt der Visionsblock.

Ich habe nachts in meinen Visionen geschaut, und dann erscheint der Block. Ich habe nachts in meinen Visionen geschaut, und dann erscheint der Block. Gut, ich werde sie also Block für Block vorlesen und wir gehen jeden Block einzeln durch.

Der erste Abschnitt mit den Visionen, die Verse eins bis sechs, ist das, was ich die Vision der drei Tiere nenne. Gut, Daniel 7, eins bis sechs. Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babylon, hatte Daniel, während er auf seinem Bett lag, einen Traum und Visionen seines Hauptes.

Dann schrieb er den Traum nieder und fasste ihn zusammen. Daniel erklärte: „Ich sah in meiner Vision in der Nacht, und siehe, die vier Winde des Himmels bewegten das große Meer, und vier große Tiere stiegen aus dem Meer herauf, jedes anders als das andere. Das erste glich einem Löwen und hatte Adlerflügel.“

Und während ich zusah, wurden ihm die Flügel ausgerissen, und es wurde vom Boden emporgehoben und auf zwei Füße gestellt wie ein Mensch, und es erhielt einen menschlichen Verstand. Und siehe, ein anderes Tier, ein zweites, glich einem Bären. Es wurde auf einer Seite aufgerichtet.

Es hatte drei Rippen im Maul zwischen den Zähnen, und ihm wurde gesagt: „Steh auf und friss viel Fleisch!“ Danach schaute ich, und siehe, ein anderes Wesen glich einem Leopard und hatte vier Vogelflügel auf dem Rücken. Und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde die Herrschaft gegeben. Gut, du hast also wahrscheinlich mehrere einzelne Visionen gehört, darunter einige Schlüsselwörter.

Siehe, ich schaute und siehe. Das erste Beispiel steht in Vers zwei. Dort heißt es: Tiere steigen aus dem Meer auf.

Und dann sagt er ganz konkret, dass das erste Tier einem Löwen glich. Das zweite wird in Vers vier beschrieben. Und er sieht die Verwandlung des Löwen.

Und dann kommt Vers fünf, und da wird das zweite Tier beschrieben, ein bärenähnliches Wesen. Der letzte Vers ist sechs, und da wird das dritte Tier beschrieben, ein leopardenähnliches Wesen. Am Anfang steht aber Vers eins, unser Bezugspunkt für Raum und Zeit.

Es gibt uns Zeit und Ort an, und wo befinden wir uns? Zunächst einmal fällt auf, dass wir gerade von einem allwissenden Erzähler sprechen, nicht wahr? Daniel hatte einen Traum. Also im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babylon. Wir sind also chronologisch zurückgegangen.

Hier liegt eine gestörte Chronologie vor. Das tatsächliche Jahr, wenn wir es wörtlich nehmen – und ich bin mir nicht sicher, ob es wörtlich gemeint ist –, ist 553 v. Chr. Das ist das erste Regierungsjahr Belsazars.

Wenn damit eher so etwas wie „früh“ oder „zu Beginn der Herrschaft“ gemeint ist, nun ja, dann befinden wir uns wohl noch in der Nähe von 553. Es ist übrigens sehr üblich in Visionen, solche Datumsformeln und Raum-Zeit-Bezüge zu verwenden, um den Leser in den Kontext des Sehers einzuordnen. Und im Buch Daniel verknüpfen diese Datumsformeln die Visionen auch mit den erzählenden Kapiteln.

Sie betten die Handlung also in die Chronologie ein, die Ihnen bereits bekannt ist. Diese Visionen existieren nicht einfach als separater Teil des Buches. Sie sind mit Geschichten und Charakteren verbunden, die Sie bereits kennengelernt haben.

Und in diesem Fall handelt es sich um Belsazar. Sowohl diese Vision als auch die nächste in Kapitel 8 datieren aus Belsazars Regierungszeit. Und ich habe lange darüber nachgedacht, warum das so ist.

Warum ist es wichtig, dass dies in der Regierungszeit Belsazars geschah? Warum hatte er diese Visionen gerade jetzt und nicht unter Nebukadnezar? Warum erwähnt der Erzähler das nicht? Ich denke, ein Grund dafür ist, dass Belsazar uns im Buch zum ersten Mal einen Einblick in diesen trotzigem, gotteslästerlichen König gewährt. Und in Kapitel 5 habe ich bereits angedeutet, dass er ein Prototyp für die noch schlimmeren Könige ist, die kommen werden. In Daniel 7 erhalten wir eine Vision von einem dieser kommenden Könige.

Ich denke, indem wir hier an Belsazar erinnern, erzeugen wir beinahe ein unheilvolles Gefühl: Oh, Belsazar, unter seiner Herrschaft kann nichts Gutes geschehen. Wir wissen, wie er war. Er war arrogant.

Er ballte die Faust gegen Gott. Und genau diese Dinge werden diese Visionen in verstärkter Form zeigen. Ernest Lucas, der den Apollos-Kommentar verfasst hat, den ich neulich hier hatte, bezeichnet Belsazar als blasses Vorbild der Könige, die in Daniels Visionen erscheinen.

Und ich denke, das ist eine hilfreiche Herangehensweise. Also, in dieser ersten Vision in Vers 2 sieht er vier Tiere aus dem Meer aufsteigen, aus einem aufgewühlten Meer. Und die Winde des Himmels wühlten das große Meer auf.

Die Zahl Vier könnte wörtlich gemeint sein. Das ist durchaus möglich. Und er beschreibt ja vier buchstäbliche Tiere, nicht wahr? Es könnte aber auch ein Gefühl der Ganzheit symbolisieren, wie bei den vier Winden.

Er sagt also, die vier Winde würden das große Meer aufwühlen. Nun, vier Winde? Er meint damit, dass Winde aus allen Richtungen das Meer aufwühlen. Er sieht also vier Tiere, und wenn wir zur Interpretation kommen, glaube ich, dass diese Tiere

historische Bezüge haben, aber ich denke, es könnten noch mehr dahinterstecken, und dass dies ein Ganzes darstellt.

Das Große Meer in der Bibel wird üblicherweise als das Mittelmeer verstanden. Ich denke, hier ist eher das große mythologische Meer gemeint. Es symbolisiert dieses urzeitliche Chaos, diese Unordnung, die gebändigt werden muss.

Es ist eine Bedrohung für die Schöpfungsordnung, und nur die Macht der Götter in der antiken Mythologie kann das Meer beherrschen. Hinweise darauf finden wir in Genesis 1, wo der Geist Gottes über den Wassern schwebt. Was Gott in Kapitel 1 tut, ist, Ordnung in dieses Chaos zu bringen; er ordnet dieses wässrige Durcheinander.

Auch andere altorientalische Kulturen kennen ihre eigenen Schöpfungsgeschichten und -mythen, in denen das chaotische Urmeer eine zentrale Rolle spielt. Im babylonischen Schöpfungsmythos Enuma Elisch kämpft der Gott Marduk gegen die Meereresgöttin Tiamat um die Herrschaft über die Götter. Im ugaritischen Schöpfungsmythos reitet der Gott Baal auf einer Wolke und besiegt den Meereresgott. Durch diesen Sieg erlangt er das Recht auf die Götterherrschaft.

Ich kann Ihnen sagen, dass dieses gewaltige Urmeer im altorientalischen Denken als unheilvoll und bedrohlich galt. Es war ein unheilvolles Omen. Aus einer Szene, in der das Urmeer vorkommt, konnte nichts Gutes entstehen.

Und ich glaube, das trifft auch auf Daniels Vision zu. Als er dieses aufgewühlte Meer sieht, ist das ein unheilvolles Zeichen. Und was dann aus dem Meer kommt, ist auch nicht gerade beruhigend.

Vier Tiere erscheinen, und er beschreibt drei davon. Die ersten drei beschreibt er als etwas anderes. Es ist also nicht genau ein Löwe, den er sieht. Es ist auch nicht genau ein Bär.

Es ist nicht wirklich ein Leopard. Es ähnelt eher einem Löwen, einem Bären, einem Schäferhund oder, Entschuldigung, doch einem Leoparden. Dennoch weist jedes dieser Tiere Merkmale auf, die es eindeutig weder löwen-, noch bären- noch leopardenähnlich machen.

Der Löwe hat Flügel wie ein Adler. Der Bär ist etwas gebückt. Wir sind uns nicht ganz sicher, was die Redewendung damit meint, dass er auf einer Seite aufgerichtet ist.

Ihm hängen Rippen aus dem Maul, und er sieht irgendwie mutiert aus. Der Leopard hat vier Köpfe. Na ja, das ist kein normaler Leopard.

Und es hat Flügel. Das sieht er also in seiner ersten Vision. Dann, in der zweiten Visionsreihe, werde ich hier sein.

Okay, das habe ich gerade behandelt. Es ist ganz schön viel Gerede, nur um das abzudecken. Vers 4 zeigt die Verwandlung dieses ersten Tieres.

Es hat sich von einem löwenähnlichen Wesen zu einem Wesen gewandelt, das eher Mensch als Tier ist. Anstatt auf allen Vieren zu gehen, steht es nun auf zwei Beinen. Es hat ein menschliches Herz.

Und dann gibt es diese passive Verbform, die es beschreibt. Seine Flügel wurden ausgerupft. Das Wesen wurde hochgehoben.

Es wurde auf die Füße gestellt. Man hat ihm ein menschliches Herz eingesetzt. Es ist, als hätte dieses Wesen keinerlei Kontrolle über all das.

Es wird so verändert, dass das Tier letztendlich menschlicher wird als es war. Der Bär, ein bärenähnliches Wesen, wie gesagt, ist auf einer Seite aufgerichtet. Vielleicht ist er bereit zum Sprung.

Das glauben manche. Die Rippen in seinem Maul könnten darauf hindeuten, dass es gerade ein paar Tiere erlegt hat und von seinen jüngsten Heldentaten berichtet. Es hat noch nicht ganz aufgegessen.

Dieses Ungeheuer erhält die Erlaubnis zu handeln. Damit meine ich, dass es auch von einer äußeren Macht beeinflusst wird. Es heißt, ein anderes Ungeheuer sei erweckt worden.

Es hatte drei Rippen. Und ihm wurde gesagt: Steh auf, verschlinge viel Fleisch! Also erhielt es die Erlaubnis, noch mehr zu verschlingen.

Der Leopard, vier Köpfe, vier Flügel, und ihm wird Herrschaft verliehen. Wiederum ein passives Verb, das beschreibt, was mit diesem Leoparden geschieht. Das alles zusammen ergibt eine wahrhaft unheimliche Szene.

Wir sehen das tosende Meer. Und wir sehen diese mutierten Kreaturen, die daraus emporsteigen. Das ist das Ende des ersten Visionsblocks. Wir fahren also mit dem nächsten fort. Der ist ziemlich kurz.

Der zweite umfasst die Verse 7 bis 12.

Und dies ist das vierte Tier. Danach sah ich in den nächtlichen Visionen, oder ich schaute nachts in meinen Visionen, und siehe, ein viertes Tier – furchterregend, schrecklich und überaus stark.

Es besaß gewaltige eiserne Zähne. Es verschlang alles, zermalmte es und zertrat die Überreste mit seinen Füßen. Es unterschied sich von allen anderen Tieren, die vor ihm gelebt hatten, und es hatte zehn Hörner.

Ich betrachtete die Hörner, und siehe, da wuchs zwischen ihnen ein anderes, kleines Horn empor, vor dem drei der ersten Hörner mit der Wurzel ausgerissen wurden. Und siehe, in diesem Horn waren Augen wie Menschaugen und ein Mund, der große Dinge redete. Während ich zusah, wurden Throne aufgestellt, und der Uralte nahm seinen Platz ein.

Seine Kleidung war weiß wie Schnee, und sein Haar wie reine Wolle. Sein Thron war ein Flammenmeer, seine Räder loderten aus Feuer. Ein Feuerstrom ergoss sich vor ihm.

Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausend standen vor ihm. Die Gerichte tagten, und die Bücher wurden geöffnet. Und ich schaute hin wegen des lauten Getöses, das das Horn sprach, und während ich hinsah, wurde das Tier getötet, sein Leib vernichtet und dem Feuer übergeben.

Was die übrigen Tiere betrifft, so wurde ihnen ihre Herrschaft genommen, doch ihr Leben wurde für eine Zeit verlängert. Nun möchte ich die Visionen dieses Abschnitts erläutern. Es sind fünf.

In Vers 7 wird das vierte Tier beschrieben, ein Tier, das sich von den anderen unterscheidet. Im ersten Teil von Vers 8 ist ein kleines Horn zu sehen. Im zweiten Teil folgt eine weitere Aussage, also eine weitere individuelle Vision.

Das sind die Augen und der Mund des kleinen Horns. Und dann noch das letzte Individuum, ach, noch zwei, ich kann sie nicht zählen. Der göttliche Thronsaal ist Nummer 4, und das sind die Verse 9 und 10, und dann 11 und 12 das Schicksal der vier Tiere.

Jede dieser einzelnen Visionen wird also mit „Ich sah“ oder „Und siehe“ eingeleitet, gefolgt von einer Aussage über die Vision. Was geschieht also in diesem Abschnitt? Dieses vierte Wesen wird mit keinem anderen verglichen. Die ersten drei Tiere wurden alle mit etwas verglichen, das Daniel wiedererkannte.

Es ist wie ein Löwe, wie ein Bär, wie ein Leopard. Dieses Tier ist unvergleichlich. Er sagt es ausdrücklich – nun ja, er sagt es nicht ausdrücklich.

Er sagt, es sei anders als alle anderen Bestien, aber alles, was er darüber sagt, ist, dass es furchterregend, grauenhaft und ungeheuer stark sei. Offenbar gibt es in seinem Gedächtnis nichts, womit er diese Bestie vergleichen könnte. Sie erfüllt ihn mit panischer Angst und Schrecken.

Es ist außerordentlich aussagekräftig. Diese Ausdrucksweise könnte uns, angesichts unserer chiastischen Struktur hier, weiterhelfen. Ach ja, erinnern Sie sich, wir hatten hier bei der Statue Nebukadnezars etwas außerordentlich Aussagekräftiges, nämlich das Vierte Königreich.

Die eisernen Beine waren offensichtlich so stark wie Eisen. Und hier haben wir ein Tier mit eisernen Zähnen. Vers 7 sagt, dieses Tier sei anders, und es scheint nicht nur wegen seines Aussehens anders zu sein, sondern auch wegen dem, was es tut – oder ob es überhaupt etwas tut.

Alle diese Bestien tun nichts. Ihnen allen wird etwas angetan. Diese vierte Bestie aber tut Dinge, und es sind keine netten Dinge.

Es trampelt, es zermalmt, es verschlingt und zerbricht alles. Und es hat zehn Hörner. Hörner sind im Alten Testament ein Symbol der Macht, und so hat auch dieses Tier zehn Hörner.

Ein normales Tier hätte zwei Hörner. Die Tatsache, dass dieses Tier zehn Hörner besitzt, also fünfmal so viele wie ein normales Tier, deutet darauf hin, dass es über außergewöhnliche Kräfte verfügt. Dann sieht er ein kleines Horn – seine nächste individuelle Vision.

Unter den zehn Hörnern erscheint ein kleines Horn. Dies ist also das elfte Horn. Es ist eine kurze Vision, aber sie ist wichtig, denn dieses kleine Horn wird von nun an die gesamte Vision dominieren.

Dieses vierte Tier tritt fast in den Hintergrund, und die Vision konzentriert sich eigentlich auf dieses kleine Horn. Es reißt beim Herauswachsen drei Hörner aus. Und außerdem, sagt Daniel, sah ich Augen und einen Mund an diesem kleinen Horn.

Und dieses Maul sprach prahlerische oder große Dinge. Es wird uns nicht gesagt, was diese großen Dinge waren, aber oft deuten Verse im Alten Testament, die von Augen und Sprache handeln, darauf hin, dass sie den Charakter widerspiegeln. So könnte die Beschreibung dieses kleinen Horns mit menschlichen Augen und einem unaufhörlichen Maul auf seine Arroganz hindeuten, die später noch deutlicher wird.

Dieses kleine Horn wird von Arroganz, Respektlosigkeit und Bosheit geprägt sein. Dann hat Daniel in Vers 9 eine weitere Vision und sieht einen Thronsaal. Er schaut hin und sieht, wie Throne aufgestellt werden und der Uralte seinen Platz einnimmt.

Es verrät uns nicht, wo sich dieser Thronsaal befindet. Man könnte natürlich annehmen, er befinde sich im Himmel. Es ist aber auch möglich, dass er sich auf der Erde befindet.

Es kommt ganz darauf an, wie man den Kontext interpretiert. Aber wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Vision des göttlichen Rates. Das mag Ihnen vielleicht nicht geläufig sein, deshalb möchte ich Ihnen kurz die Wahrheit über den göttlichen Rat erklären.

Dies ist ein langer Abschnitt. Er umfasst im Grunde das gesamte 11. Kapitel, mit Ausnahme des ersten Verses, und die ersten vier Verse des 12. Kapitels. Ich werde diesem Abschnitt eine kurze Einleitung geben, bevor wir uns dem eigentlichen Text zuwenden, und wir werden ihn in viel kleineren Abschnitten behandeln.

Während der Engel diese Offenbarung verkündet, geht er im Wesentlichen auf fünf prophetische Bereiche oder fünf spezifische Epochen ein. Er wird über Persien sprechen. Er wird über Griechenland sprechen, das er als den starken König oder einen starken König bezeichnen wird.

Er wird über Ägypten und Syrien sprechen, genauer gesagt über Begriffe, die uns hier bekannt vorkommen dürften. Gemeint sind die Ptolemäer und die Seleukiden. Er wird auch über Antiochos IV. Epiphanes sprechen, der einfach nur als der Verachtenswerte bezeichnet wird, in einer Version auch als der Verächtliche.

Und dann gibt es einen viel diskutierten Abschnitt über den König, der sich selbst erhöht. Dieser Abschnitt beginnt im Jahr 1136. Es wird besonders schwierig, da wir die historischen Ereignisse bis zu diesem Zeitpunkt verfolgt haben, und dann ändert sich die Perspektive schlagartig, und wir finden keine passenden historischen Bezüge mehr.

Es gibt also zwei Herangehensweisen. Entweder haben Daniel oder der Prophet sich geirrt, oder wir sprechen nicht mehr nur von Antiochus Epiphanes, sondern von einem zukünftigen Antichristen. Bevor wir uns diesem Abschnitt zuwenden, möchte ich noch einmal auf die Ex- eventu -Prophezeiung eingehen, da sie in Vers 36 relevant wird.

Wir haben das schon früher im Kurs besprochen, aber ich fürchte, ich habe Sie eher verwirrt als aufgeklärt, und es ist schon so lange her, dass Sie es bestimmt ohnehin vergessen haben. Also, lassen Sie mich es noch einmal versuchen. Ex- eventu - Prophezeiung, also Prophezeiung nach dem Ereignis, ist ein Begriff aus der apokalyptischen Literatur.

Ich glaube nicht, dass das irgendjemand bestreitet. Die Frage für viele evangelikale Theologen ist, ob dieses Genre, ob dieses Element apokalyptischer Literatur im Buch Daniel eine Rolle spielt oder nicht. Es gibt verschiedene Gründe, warum man das verneint, aber ich möchte darauf nicht näher eingehen.

So funktioniert das also. Ich werde das anhand des Buches Daniel erläutern. Dabei werde ich die Position derjenigen einnehmen, die die Auffassung von Ex- Eventu - Prophezeiungen vertreten, um es bestmöglich erklären zu können.

Die Ex- eventu -Prophezeiung im Buch Daniel behauptet, dass im zweiten Jahrhundert ein anonymen Jude in Palästina während der Verfolgung unter Antiochus IV. Epiphanes lebte. Als Datum für die Niederschrift dieser Prophezeiung wird das Jahr 167 angegeben. Demnach beginnt die Verfolgung unter Antiochus IV. Epiphanes im Jahr 167 besonders stark.

Dann wird der Tempel entweiht, und von da an geht es nur noch bergab. Wir nehmen also diesen Propheten, den wir Daniel nennen, als Beispiel, obwohl er in dieser Darstellung ein anonymen Jude des zweiten Jahrhunderts ist, der den Namen Daniel angenommen hat. Sie fragen sich vielleicht, warum er das tun sollte? Nun, so funktioniert dieses Genre.

Er befindet sich also inmitten einer sehr turbulenten Zeit. Sein Volk wird unterdrückt. Ein Anliegen seiner Schriften ist es, sein Volk darin zu bestärken, an Gottes Einfluss auf den Lauf der Menschheitsgeschichte zu glauben.

Und wenn Sie sich das vor Augen halten, können Sie sicher sein, dass er auch den Lauf der zukünftigen Geschichte in seiner Hand hält. Es geht also darum, Gottes Herrschaft über diese vorherbestimmte Geschichte aufzuzeigen. Er hat alles in seiner Hand.

Das ist ein Teil dessen, was sie damit erreichen wollen. Er wählt also eine hochangesehene, ehrwürdige Persönlichkeit aus der Zeit des Exils aus: den historischen Daniel. Und dieser historische Daniel wird zu seinem Sprachrohr, oder er wird als Sprachrohr in Daniels Namen auftreten.

Diese Prophezeiung wird also im Namen Daniels verkündet, aber sie stammt von einem Juden namens Daniel aus dem zweiten Jahrhundert. In dieser Prophezeiung schildert Daniel die Geschichte bis zum heutigen Tag. Er wird also über das Persische Reich sprechen.

Er wird über das Griechische Reich sprechen. Er wird über die Seleukiden und Ptolemäer sprechen, als sie an die Macht kamen. Und er wird all diese Prophezeiungen punktgenau einlösen.

Warum? Nun, für diesen Mann, der das hier schreibt, ist es Geschichte, nicht wahr? Aber er schreibt es, als wäre er Daniel, der hier unten lebt und es vorhersagt, okay? Es ist also Daniel, der echte Daniel, der angeblich spricht, aber die eigentliche Stimme ist die dieses Mannes. Deshalb hat er alles richtig. In Kapitel 11 dieser Prophezeiung finden wir bemerkenswerte Details.

Ich meine, wenn wir es durchgehen, ist es wie ein Lückentext. Man kann historische Namen in diese Prophezeiung einsetzen, und es ist, als würde man ein Geschichtsbuch lesen. Das ist wirklich anders als alles andere, was wir in der biblischen Prophetie haben.

Es ist einfach seltsam. Nicht, dass es im Kontext apokalyptischer Literatur oder dieses Genres seltsam wäre, aber in der Bibel schon, okay? Deshalb wissen wir nicht so recht, was wir damit anfangen sollen. Wenn er also zu diesem historischen Abschnitt kommt, mit all den Details – er kennt diese Geschichte ja wirklich sehr gut.

Alle Details sind vorhanden. Diese Sichtweise besagt, dass dieses ganze Genre der eigentliche Grund für die Existenz dieser mysteriösen Person, Darius des Meders, ist. Dies ist eine Randbemerkung, okay? Sie hat an sich nichts mit Kapitel 11 zu tun.

Diese Ansicht besagt also, dass es sich hier um eine Ex- Eventu -Prophezeiung handelt. Der eigentliche Autor spricht dem Verfasser von alter Geschichte und hat dabei etwas durcheinandergebracht. Statt Kyros erwähnt er Darius. Er vertauschte die beiden also , weil er sich in der Geschichte nicht wirklich gut auskannte, was ich für sehr bedenklich halte.

Ich meine, selbst wenn ich diese Ansicht vertreten würde – wenn ich sie nicht vertrete, wäre das einfach eine ziemlich verzerrte Darstellung der Geschichtsauffassung dieses Mannes, okay? Ich denke, man kann den biblischen Autoren etwas mehr zutrauen, dass sie einen so gravierenden Fehler begangen haben, und das gleich viermal. Er nennt ihn viermal Darius den Meder. Aber das ist jetzt nicht der Punkt.

Ich schweife ab. Okay, also er erreicht diese Stelle bis ungefähr hier, und das ist 1136. Das ist ungefähr der Punkt, an dem wir aufhören.

Dann spricht er immer wieder über Antiochus, diesen selbstverherrlichenden König, und äußert Dinge, die sich nicht in den historischen Aufzeichnungen finden lassen. Er macht Vorhersagen über Antiochus, beispielsweise wo dieser sterben wird. Doch diese Aussagen scheinen nicht mit den historischen Aufzeichnungen übereinzustimmen.

Die Theorie besagt also, ja, denn ab diesem Zeitpunkt trifft er tatsächlich Vorhersagen. Hier erzählt er lediglich die Geschichte nach. Natürlich lag er damit goldrichtig.

Hier stellt er tatsächlich Vorhersagen auf. Manche davon trifft er richtig, manche nicht.

Sie gestehen ihm also Fehler zu, weil er ja Vorhersagen trifft. Okay, das ist im Wesentlichen die Funktionsweise des Ex- eventu- Prinzips. Manche Gelehrte werden sagen: Wenn man als Evangelikaler oder christlicher Gelehrter diese Ansicht vertritt, muss man dann erklären, wie diese Ansicht falsch ist und wie sie sich in der Bibel wiederfinden kann.

Wie können wir uns irren? Wie kann eine Vorhersage falsch sein? Das führt uns zurück zu unserem Verständnis der Bibel, zur Bedeutung der Autorität der Heiligen Schrift, zur Bedeutung der Inspiration und zur Rolle der verschiedenen Textgattungen. Es ist also ziemlich komplex. Es erfordert die Auseinandersetzung mit einigen grundlegenden Fragen.

Aber abgesehen davon funktioniert diese Sichtweise so. Ob diese Art von Genre für die Bibel angemessen wäre, überlasse ich Ihnen zur eigenen Überlegung. Manche Menschen haben dazu sehr feste Meinungen.

Das ist nicht die Art von Genre, die Gott verwenden würde. Andere sagen, nun ja, es ist eben ein Genre. Gott kann schließlich jeden Aspekt der Literatur oder jede Art des Schreibens verwenden, die ihm gefällt.

Er kann das tun. Das ist also der Punkt. Das ist eine voraussagende Prophezeiung.

Nun zurück zur Prophezeiung. Vers 11: Die Könige von Persien. Und nun will ich euch die Wahrheit sagen.

Siehe, drei weitere Könige werden in Persien aufstehen. Dann wird ein vierter weit mehr Reichtümer erlangen als alle anderen. Sobald er durch seinen Reichtum mächtig geworden ist, wird er das ganze Reich gegen das Reich Griechenlands aufhetzen.

Die Tatsache, dass hier vier Könige erwähnt werden, führt zu vielen Uneinigkeiten darüber, wie die persischen Könige zu zählen sind. Die plausibelste Erklärung scheint die Zahl der Vollständigkeit zu sein. Es sind drei plus einer, was tatsächlich eine hebräische Redewendung ist.

Es sind tatsächlich eher ein Dutzend Könige, aber alle. Das sind also die Könige von Persien. Und dann, in den Versen drei und vier, kommen wir zu jemandem, den er den starken König nennt, einem griechischen König.

So wird ein mächtiger – ich nehme einfach mal an, ein griechischer – König aufstehen, der mit großer Macht regieren und nach Belieben verfahren wird. Doch kaum ist er an der Macht, wird sein Reich zerschlagen und in alle vier Himmelsrichtungen aufgeteilt, nicht an seine Nachkommen und auch nicht gemäß

seiner einstigen Herrschaft. Denn seine Herrschaft wird entrissen und anderen übertragen werden.

Alle sind sich einig, dass dieser starke, dieser mächtige König Alexander der Große ist. Er kam 336 an die Macht, führte beispiellose Feldzüge in den Osten und marschierte innerhalb von zehn Jahren von der Türkei bis nach Indien. Dort errichtete er das bis dahin größte Reich. 330 besiegte er Dareios III. und übernahm die Herrschaft über das Persische Reich.

Doch dann, auf dem Höhepunkt seiner Macht, starb er und hinterließ keinen Erben. So wird sein Reich aufgeteilt. Das ist Geschichte, die wir schon oft durchgekaut haben.

Die einzigen, die für uns und diese Offenbarung von Bedeutung sind, sind Seleukos und Ptolemaios. Die Prophezeiung nennt Seleukos den König des Nordens und Ptolemaios den König des Südens. Es geht also um die Könige des Nordens und des Südens. Der folgende Abschnitt schildert die Geschichte der beiden Dynastien, die sich über einige Jahrhunderte erstreckten und zwischen Seleukos und den Ptolemäern bestanden.

Wenn ich jetzt innehalten und Ihnen alle Details erzählen würde, würden Sie garantiert nur noch glasige Augen bekommen. Dieser kurze Ausschnitt der eigentlichen Vision besteht aus seinen Schlussworten. Das ist also die Struktur des dritten Blocks.

Gehen wir die einzelnen Abschnitte durch. In den Versen 13 und 14 sieht er diesen als einen Menschensohn, was einfach bedeutet, dass er einem Menschen ähnelt. „Menschensohn“ bedeutet also, dass es sich um eine menschenähnliche Gestalt handelt.

Beachten Sie, dass wir wieder zu dieser vergleichenden Sprache zurückkehren. Die ersten drei Tiere ähnelten etwas anderem. Hier haben wir eine Gestalt, die einem Menschen ähnelt.

Und das ist ein Kontrast. Tiere, und hier haben wir einen Menschen. Er sieht jemanden, der wie ein Menschensohn mit den Wolken des Himmels kommt.

Immer wenn im Alten Testament von Wolken die Rede ist, sollten wir genau hinhören. Manchmal bezeichnen Wolken einfach die wogenden Gebilde am Himmel und verweisen auf ein meteorologisches Phänomen. Manchmal werden Wolken aber auch im übertragenen Sinne verwendet.

Sie sprechen über die Vergänglichkeit, die Unermesslichkeit oder die Undurchdringlichkeit von Dingen. Es wird als Bild für etwas anderes verwendet. Am

häufigsten jedoch steht die Verwendung von Wolken im Alten Testament im Zusammenhang mit Theophanien oder Erscheinungen Gottes.

Wenn meine Quelle richtig gezählt hat, finden also etwa 58 von 87 Fällen im Kontext der Gegenwart Gottes statt. Diese Fälle sind besonders häufig im Pentateuch, den ersten fünf Büchern. Wir sehen die Herrlichkeitswolke Jahwes über dem Sinai, über dem Zelt der Begegnung.

Seine Gegenwart wird in der Wolkensäule sichtbar. Im späteren Tempeltext ist dann von der Wolke die Rede. Die Bildsprache von jemandem, der auf den Wolken kommt oder mit den Wolken erscheint, ist hier in Daniel 7 besonders relevant. In der altorientalischen Literatur reitet jemand auf den Wolken wie auf einem Streitwagen.

Sie schweben nicht einfach auf den Wolken. Das ist es, was wir uns vorstellen, wenn wir in den Wolken sind. Man schwebt auf den Wolken.

Hier reitet jemand auf den Wolken wie auf einem Streitwagen. Baal ist der berühmteste von ihnen. Er trägt den Beinamen Wolkenreiter.

Man sieht ihn auf einer Wolke reiten, den Blitz in der Hand, denn er herrscht über das Wetter. Er segnet seine Untertanen entweder mit Regen oder nicht. Auch in der Bibel findet sich ein Bild von ihm, wie er auf einer Wolke reitet.

Jahwe ist derjenige, der auf den Wolken reitet. So reitet er im Buch der Psalmen auf den Wolken durch den Himmel. Manchmal reitet er auf den Wolken, um Gericht zu halten.

Das findet sich bei Jesaja, Jeremia und Nahum. Nun, das Merkwürdige an Daniels Vision ist, dass er den Thron hat, nicht wahr? Und auf dem Thron sitzt der Uralte. Ich weiß, das ist ein schlechter Thron.

Der Uralte, Jahwe, nicht wahr? Aber er hat auch jemanden, der auf einer Wolke reitet. Da, ich habe gerade eine wogende Wolke erschaffen. Er hat einen Wolkenreiter.

Aber im Alten Testament ist jemand, der auf einer Wolke reitet, Jahwe. Wie lässt sich das bei uns umsetzen? Wir haben Jahwe auf den Wolken. Wir haben Jahwe auf dem Thron.

In Daniels Vision sitzt Jahwe auf dem Thron. Und da ist auch eine Wolke, auf der jemand reitet. Was Daniel in dieser Vision sieht, sind zwei Gestalten Jahwes.

Er sieht den Uralten und den Wolkenreiter. Und dieser Wolkenreiter erhält das Herrschaftsrecht, nicht wahr? Er erscheint vor dem Thron, und der Uralte verleiht

ihm das Herrschaftsrecht und das ewige Königreich. Daniel sieht also, seltsamerweise, zwei Mächte im Himmel.

Er sieht den auf dem Thron Sitzenden, den Uralten, und er sieht den Wolkenreiter. Er sieht einen Stellvertreter, jemanden, dem die Macht mit Jahwe geteilt wurde. Doch es ist Jahwe selbst.

Wie lässt sich das erklären? Lassen Sie mich auf diesen göttlichen Rat zurückkommen. In den typischen göttlichen Räten des Alten Nahen Ostens ist El der höchste Gott. Zumindest im Ugaritischen trifft dies zu.

Sein Stellvertreter ist Baal. Baal, der Wolkenreiter, erhält das Herrschaftsrecht. Dies ist sein Stellvertreter.

El und Vizeregent Baal sind also nicht dieselbe Person. Sie stehen nicht auf derselben Stufe.

El ist der höchste Gott. Baal gehört zur selben Familie. Daniel 7 legt nahe, dass im israelitischen Götterrat Jahwe, der Uralte, und ein Stellvertreter, dem das Herrschaftsrecht übertragen wurde und der sein Wesen teilt, vertreten sind.

Er ist nicht niedriger. Es ist dieselbe Sprache. Wir erwarten, dass Jahwe auf den Wolken reitet.

Wir haben zwei Mächte, gleichwertige Mächte, im Himmel. Haben wir zwei Götter? Nein. Sie sind beide Jahwe.

Wie kann das sein? Nun, das ist der große Unterschied zwischen dem israelitischen und dem altorientalischen Gottesrat. Ich möchte Sie bitten, darüber nachzudenken, dass dieses alttestamentliche Konzept des Gottesrats die perfekte Grundlage bietet, um zum Neuen Testament und zum Verständnis der Person Jesu überzugehen. Wir würden sagen: Jesus ist dieser Stellvertreter, dem das Recht zu regieren gegeben wurde.

Er empfängt das Königreich. Ja, er ist auch vom selben Wesen wie der Vater. Dies ist ein erstaunliches Bild des göttlichen Rates Israels und zeigt den bedeutendsten Unterschied zwischen dem Rat Israels und anderen Räten auf.

Dies ist, meiner Ansicht nach, ein Grund dafür, warum Daniel 7 ein so kraftvoller Text ist. Dieser menschenähnlichen Gestalt, die wir im Kanon erst viel später kennenlernen werden, wird Herrschaft und ein glorreiches Königreich für immer verliehen. Doch mehr noch: Dieses Königreich, das dieser Menschensohn empfängt, wird mit den Heiligen geteilt, und sie herrschen mit ihm für immer.

Es gibt also diese unglaubliche Beziehung, die, wie gesagt, genau die nötige Ermutigung bietet, um alles andere im Buch Daniel zu verstehen: dieses großartige Bild von Israels Gott und seiner Größe. Er ist die Gestalt, der alle Völker, Nationen und Sprachen dienen und ihn verehren werden. Okay, das war der erste Teil dieser Vision.

Und dann folgt diese interpretatorische Zwischensequenz, in der Daniel – oh je – nicht weiß, was er damit anfangen soll. Also geht er auf jemanden zu, der danebensteht, wahrscheinlich einen der Diener um den Thron, und fragt ihn, was das alles zu bedeuten hat. Und ich liebe diese erste Deutung.

Daniel sagt, er habe ihn nach der Wahrheit über all das gefragt. Und so habe er ihm gesagt: „Diese vier großen Tiere sind vier Könige, die aus der Erde aufsteigen werden.“ Und dann komme er auf die Heiligen zu sprechen.

Das ist alles, was wir erfahren. Diese vier Bestien sind vier große Könige. Das ist alles? Das ist alles, was wir erfahren? Darum geht es dieser Vision nicht.

Diese Vision legt den größten Wert auf die Heiligen, die mit dieser Gestalt des Menschensohnes verbunden sind, und auf das Erbe, das sie empfangen. Doch die Heiligen des Allerhöchsten werden das Königreich empfangen und es für immer und ewig besitzen. Das ist die ursprüngliche Auslegung.

Das ist alles, was er bekommt. Und wir haben noch viele Fragen zu diesen seltsamen Wesen. Der Engel sagt, es wird vier große Könige geben, aber die Heiligen des Höchsten werden das Königreich für immer und ewig erben.

Die Heiligen des Höchsten kamen in der ursprünglichen Vision gar nicht vor. Und nun tauchen sie in dieser ersten Deutung auf. Verständlicherweise möchte Daniel daher mehr erfahren und hakt weiter nach.

Ich möchte die Wahrheit über dieses vierte Tier erfahren. Es beunruhigt ihn, weil es anders ist als die anderen. Es ist sehr furchterregend.

Und er schildert uns im Grunde genau, was er ursprünglich von diesem Ungeheuer gesehen hat. Und er fügt noch einiges hinzu. So erfahren wir hier, dass es Klauen aus Bronze besitzt, die in der ersten Beschreibung nicht erwähnt wurden.

Und er möchte mehr über dieses Tier wissen. Er möchte etwas über die zehn Hörner, das kleine Horn, die drei Hörner, die Augen und das Maul wissen. Ich möchte mehr darüber erfahren.

Obwohl er mehr darüber erfahren möchte, scheint er weiterhin Auseinandersetzungen zwischen diesem kleinen Horn und den Heiligen des

Allerhöchsten zu beobachten . Dies führt uns zu einer weiteren Vision. Während er um Informationen bittet, sieht er, wie dieses kleine Horn Krieg gegen die Heiligen führt und siegt, bis der Uralte der Tage kommt und zugunsten der Heiligen richtet.

Okay, also lasst uns ein bisschen langsamer vorgehen. Diese vier gewaltigen Tiere sind vier Könige. Und ich denke, wir können versuchen, vier buchstäbliche Königreiche zu identifizieren.

Das werden wir in zwei Vorlesungen behandeln. Ich denke, an diesem Punkt geht es vielleicht um Totalität. Das ist alles, was den Engel interessiert.

Diese vier gewaltigen Tiere sind vier Könige. Und bedenkt: Diese vier Tiere entsprangen einem Meer, das von den vier Winden aufgewühlt wurde. In dieser Bildsprache steckt also Vollständigkeit.

Für den Ausleger ist vor allem die Übertragung der Herrschaft von den vier tierischen irdischen Reichen auf die Heiligen des Allerhöchsten von Interesse . Daher können wir wohl annehmen, dass die Details der Visionen, der ursprünglichen Visionen, von Bedeutung sind. Doch die wenigen Informationen, die uns in der Auslegung gegeben werden, sollten uns davor warnen, zu sehr an einer einzigen Ansicht festzuhalten oder Dingen, die im Text eigentlich nur eine untergeordnete Rolle spielen, zu viel Bedeutung beizumessen.

Mal sehen. Er bittet also um genauere Informationen über dieses vierte Tier. Dann sieht er diesen zusätzlichen Konflikt entstehen.

Und dann folgt eine weitere interpretative Zwischensequenz. Nachdem er das beobachtet hat, erhalten wir also noch etwas Interpretation. Nur noch ein kleines bisschen mehr.

Wir erhalten weitere Informationen über das vierte Tier, das ein Königreich symbolisiert. Auch dies könnte symbolisch gemeint sein. Beachten Sie, wie der Engel es wiederholt.

Er sagt: „ Was das vierte Tier betrifft, so wird es ein viertes Königreich auf Erden geben, das sich von allen anderen unterscheiden wird.“ Greg Beal, der einen umfangreichen Kommentar zur Offenbarung des Johannes verfasst hat, deutet die Verwendung der Zahl Vier in der apokalyptischen Literatur als Hinweis auf die symbolische Bedeutung der Dinge. Demnach steht die Vier in der apokalyptischen Literatur für Vollständigkeit und impliziert insbesondere etwas von universeller oder weltweiter Tragweite.

Es ist die Zahl der kosmischen Vollständigkeit. Daher denke ich, dass wir zwar darüber sprechen können, wen genau dieses vierte Königreich bezeichnet, aber wir

müssen auch einen Schritt zurücktreten und sagen: Diese Vision ist kosmisch. Sie beschränkt sich nicht nur auf vier menschliche Reiche.

Hier geht es um kosmische Bedeutung. Dieses vierte Tier hat eine universelle Symbolik. Die zehn Hörner, so heißt es, sind zehn Könige, die aus diesem vierten Reich hervorgehen.

Dies könnte symbolisch gemeint sein. Zehn ist eine häufige Zahl in der apokalyptischen Literatur. Die Geschichte wird oft in zehn Zeitabschnitte unterteilt.

Es könnte Vollständigkeit symbolisieren. Aber das Horn ist nun einmal ein Symbol der Macht. Wir haben es also mit diesem Tier mit außergewöhnlicher Kraft zu tun.

Und dann dieses elfte kleine Horn, das Daniel so sehr beunruhigte. Dieser König ist einzigartig. Er wird anders sein als die vorherigen Könige.

Er wird drei Könige unterwerfen. Wir können zwar versuchen, herauszufinden, wer das ist, aber der Engel sagt es uns nicht. Deshalb will ich mich dazu nicht zu sehr festlegen.

Dieses kleine Horn, dieser elfte König, wird Worte gegen den Allerhöchsten sprechen. Die Bedeutung der Augen wird nicht erklärt. Aber wie bereits erwähnt, könnten sie lediglich auf die Arroganz oder Boshaftigkeit im Verhalten dieses kleinen Horns hinweisen.

Wer sind diese Heiligen? Über diese Heiligen wird geredet und sie werden unterdrückt. Und wer sind die Heiligen, die dieses Reich erben? Nun, im Alten Testament im Allgemeinen und im Buch Daniel, ziemlich weit gefasst, und ich denke, auch hier, versteht man unter Heiligen am besten himmlische Wesen.

Übernatürliche Wesen also. Ich denke jedoch, dass das Buch Daniel eine der wenigen Stellen in der Bibel ist, an denen uns der Schleier gelüftet wird. Normalerweise befasst sich die Bibel mit dem Leben auf der Erde.

Dein Leben auf Erden. Gott wirkt durch die Geschichte. Gott verwirklicht seinen Plan auf dem Planeten Erde.

Das ist der größte Teil des Interesses an der Bibel. Doch hin und wieder wird uns dieser Schleier gelüftet, und wir sehen, dass es neben dem irdischen Leben noch etwas mehr gibt. Es gibt eine übernatürliche Welt.

Wir erhalten nicht viele Informationen darüber. Wir bekommen ein paar Einblicke, dass dort Krieg herrscht. Es gibt Kämpfe.

Es gibt Kämpfe. Wir werden mehr davon in Daniel 10 und 11 sehen. Dort finden kosmische, engelhaftige Auseinandersetzungen statt.

Und ich glaube, wir haben die Vorstellung, dass sich Ereignisse auf der Erde in gewisser Weise in Ereignissen der himmlischen Sphäre widerspiegeln und umgekehrt. Wenn wir also über etwas sprechen, das den Heiligen widerfährt, und wir die Sprache etwas strenger auslegen wollen, würde ich sagen: Nun, das sind Engel oder göttliche Wesen. Aber jeder Konflikt, der mit ihnen stattfindet, spiegelt sich auch auf der Erde wider.

Es wird also etwas heikel, und da die Bibel uns so wenige Informationen darüber gibt, spreche ich nicht viel darüber, weil ich es einfach nicht weiß. Die Bibel gibt mir keine Auskunft. Wir erhaschen nur flüchtige Einblicke, dass da etwas dahintersteckt.

Im Buch Daniel verschwimmen die Grenzen zwischen diesen beiden Bereichen, sodass wir in dieser Vision nicht genau wissen, wer sie sind. Sehen wir Menschen? Sehen wir Engel? Wem geschieht das? Es besteht jedoch ein Zusammenhang. Wenn also das kleine Horn und seine himmlischen Entsprechungen – die Söhne Gottes, die über dieses Gebiet herrschen – die Heiligen der Höchsten unterdrücken, dann wird sich das in schwerer Unterdrückung des Volkes der Heiligen auf Erden äußern.

Okay. Nach Abschluss der Auslegung bleiben viele Fragen offen. Uns bleibt die Erklärung, dass diese Tiere gerichtet werden, das kleine Horn gerichtet werden wird und dass das Königreich, die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel nicht den Heiligen, sondern dem Volk der Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden wird .

Manche Übersetzungen sprechen von „Volk der Heiligen des Allerhöchsten“. „Heilige“ ist im Alten Testament die gängige Bezeichnung für die Heiligen. Ich denke, das ist ein weiterer Hinweis darauf, dass es Engel und Menschen gibt und dass zwischen beiden eine noch nicht vollständig geklärte Beziehung besteht.

Doch in Vers 22 heißt es, die Heiligen würden das Königreich besitzen. In Vers 27 wird das Volk der Heiligen das Königreich besitzen. Das ist voller Geheimnisse.

Die Interpretation und die Vision bergen viele Geheimnisse. Viele Details bleiben ungeklärt, und manche Interpretationen kommen in der Vision gar nicht vor. Und ich habe nichts gegen Geheimnisse.

Ich kann die Bibel einfach so stehen lassen, wie sie ist, und meine Fragen dazu stellen, um die bestmöglichen Antworten zu finden. Dann aber muss ich akzeptieren, dass es hier ein Rätsel gibt. Ich kenne nicht alle Antworten, und das ist für mich in Ordnung. Daniel schließt mit den Worten: „ Meine Gedanken beunruhigten mich sehr.“

Nun, ohne Zweifel. Er hatte eine Vision von großer Unterdrückung für das Volk der Heiligen des Allerhöchsten . Wo befindet er sich historisch gesehen? Er ist in der Regierungszeit Belsazars.

Er steht kurz vor der Wiederherstellung. Als Kyros 539 sein Dekret erließ, war Israel frei und erhielt sogar finanzielle Unterstützung für die Rückkehr ins Land. Das erzwungene Exil ist fast vorbei.

Sicherlich werden sich die Worte des Propheten über diese glorreiche Wiederherstellung bald erfüllen. Ich wette, das ist die Hoffnung, die Daniel im Exil hegt – diese Hoffnung auf eine glorreiche Wiederherstellung. Und dann hat er diese Vision, die ihm sagt: Nun , du musst warten.

Es liegt noch großes Leid vor uns. In Kapitel 9 stehen wir kurz vor der Wiederherstellung, und Gabriel wird sagen: „Ja, das ist nur ein kleiner Teil. Es gibt noch viel mehr zu diesem Ganzen.“

Also , halt durch, Daniel. Daniel ist beunruhigt, aber er behält die Sache für sich. Ich weiß sowieso nicht, wen er danach fragen sollte, aber er ist alarmiert und es bereitet ihm große Sorgen.

Und diese Reaktion wird sich mit seinen weiteren Visionen nur noch verstärken. Damit endet Abschnitt 3 seiner Visionen. Es ist das Ende des gesamten Berichts. Es ist das Ende des Kapitels.

Das Interessante daran ist, dass Daniel, der bekanntermaßen Visionen deuten kann, diese nicht deuten kann. Sie ist ihm ein Rätsel. Für sein Volk stehen noch schlimmere Zeiten bevor, doch die Vision vom Thronsaal und die Vorstellung eines Menschensohnes, der empfängt, spenden ihm auch großen Trost.

Das ist ein großer Trost. Und es erinnert Gottes Volk, glaube ich, auch daran, dass es nicht allein kämpft. Dieser Kampf findet zwischen dem Kleinen Horn und den Heiligen statt.

Sie sind zwar darin verwickelt, aber es handelt sich um einen kosmischen Kampf. Es ist nicht nur ihr Kampf auf Erden. Was sie erleben, hat eine kosmische Bedeutung, doch alles liegt in Gottes Hand.

Und die beste Nachricht für sie ist, dass Gottes ewiges Reich letztendlich triumphieren wird. CL hat einen Kommentar zum Buch Daniel verfasst und fasst dieses ganze Kapitel so zusammen: Es steht nichts Geringeres als die Weltordnung auf dem Spiel, und die Heiligen des Allerhöchsten , sowohl die himmlischen als auch

die irdischen, kämpfen gemeinsam für alles Gute. Das ist ein großer Trost für Menschen, die apokalyptischen Zeiten gegenüberstehen.

Und manchmal, in der Kultur, in der ich lebe, bin ich diesen Dingen nicht wirklich begegnet, was apokalyptische Literatur besonders schwer verständlich macht, weil sie in meiner Situation nicht der Realität entspricht. Aber es gibt Menschen auf der ganzen Welt, für die diese Literatur sehr real ist. Leid ist sehr real.

Und der Trost, den diese Ermutigung spendet, ist enorm. Das ist das Ende von Daniel 7. Wir werden uns beim nächsten Mal wieder Daniel 8 zuwenden.

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die zehnte Lektion, Daniel 7, Gottes erhabener König und sein ewiges Reich.